

## Interview mit Ingeborg Middendorf

Geführt 2006 zum Erscheinen der Erzählung *Perfect Silent Blue* (Mitteldeutscher Verlag 2006); bislang unveröffentlicht. Korrigierte und von der Autorin gesichtete Fassung (2025).



**Sie sind eine der besten erotischen Erzählerinnen hierzulande. Als deutsche Schwester von Anaïs Nin wurden sie gerühmt, als weiblicher Bukowski, aber viele Leser bringt das nicht in diesen Zeiten des – grob gesprochen – hodenlosen Hedonismus... Sind die Deutschen prüder geworden?**

Gehen Sie mal raus und schauen Sie in die Gesichter. Wie viel Glück sehen sie darin? Mir geht das Gejammerge auf die Nerven. Verglichen mit anderen Ländern geht es uns super. Materiell jedenfalls. Was die seelische Verfassung angeht sieht es ganz anders aus. Vielleicht weil im Außen gesucht wird. Die Enttäuschung, die in den Dingen liegt.

Sagt Buddha?

Nein, sagt Karl Marx!

**Sie sind aufgewachsen in einer Villa, in gutbürgerlichen Verhältnissen, in einer Kleinstadtidylle... Was hat Sie auf die ‚schiefe‘ Bahn gebracht? Erotische Literatur – da rümpfen Lektoren wie Kritiker doch immer insgeheim die Nase...**

Sind denn bürgerliche Verhältnisse die gerade Bahn? Wenn man schon mit zwanzig weiß, wie das Leben mit sechzig aussieht? Keine Bewegung ist wie tot! Was nutzen da der Mercedes und der Chauffeur, die Villa, die Köchin und der Gärtner? Mein Entkommen in ein leidenschaftliches Leben waren die Bücher; das waren meine Freunde. Besonders die damals für mich verbotenen: Nabokov, Anaïs Nin, Henry Miller, Colette und Françoise Sagan. Da tat sich plötzlich eine Welt auf, die meine Sinne total fesselte, die knisternde Abenteuer versprach für mich als Frau. Anders als die Lektüre von Böll, unsere Schullektüre.

**Der Dichter Rolf Dieter Brinkmann hat Sie zum Schreiben gebracht?**

Das kann man so nicht sagen. Ich habe geschrieben, seit ich schreiben kann. Erst religiöse Gedichtchen und schöngeistige Ergüsse. Ernst genommen habe ich das nicht. Wie sollte ich kleine Ingeborg auch gegen Bert Brecht, Ingeborg Bachmann oder Marcel Proust ankommen. Rolf Brinkmann, der Klassenkamerad meines ersten Freundes, hatte da ein ganz anderes Selbstbewusstsein und hat schon damals, in den Fünfzigern, radikal von sich geschrieben. Er hat mich ermutigt, das eigene Leben in den Blick zu nehmen, in den Spiegel zu schauen, mich selber wahrzunehmen, eben auch als erotisches Wesen.

**„Ich hab damals gern gefickt mit Dir“, schreibt Rolf Dieter Brinkmann, „aber Du hattest immer die Rituale (...) und eigentlich bist Du damals immer geflohen (...) warum?“ (Brief vom 11. Februar 1975)**

Schon das Wort „ficken“ zeigt, wie Rolf drauf war. Von Liebe machen war keine Rede. Er war ja selber nicht frei, sondern schwer belastet. Da war meine Flucht vor ihm nicht unklug.

**Sie hatten eine Affäre mit Brinkmann – der verheiratet war. Und ein Kind hatte. Der Rebell als Spießler, der Spießler als Rebell – wie trat er bei Ihnen auf?**

Wir kannten uns ja aus Vechta und waren in Köln im gleichen Germanistikseminar <Anm.: bei Theodor Brüggemann an der Pädagogischen Hochschule>. Das war Klasse, denn Rolf hat aus jeder Stunde ein Happening gemacht. Er kannte sich in der Literatur besser aus als der Professor und war total emotional. Er versuchte, mich zu überreden, mit ihm nach Berlin zu gehen. Wenn ich nach seiner Frau Maleen fragte und nach Robert, seinem Sohn, tat er so als seien sie schon längst getrennt und die Scheidung reine Formsache. Von einem Tag auf den anderen, ohne Erklärung, kam er nicht mehr. Bei Begegnungen tat er so, als kenne er mich nur flüchtig. Eben typisch verheiratet, typisch Spießler.

**Die Wohlbehütetheit in ihrer Familie war Fassade. Der Vater beging Konkurs, die Mutter starb in der Psychiatrie, der Onkel betrog Sie ums Erbe – und Sie selbst versuchten mehrmals, sich zu töten.**

Meine Eltern haben das gesellschaftliche Modell gelebt „bis dass der Tod uns scheidet.“ Und was die Finanzen angeht: Geld hat man, darüber wird nicht gesprochen, schon gar nicht mit der Frau und der Tochter. So wusste ich gar nicht, was in der Stadt alles meinem Vater gehörte. Er war der Boss, der Patriarch. Das hat funktioniert, solange er lebte und gesund war. Er hat niemanden eingeweiht, auch nicht meine Mutter. Die war nach seinem Tod natürlich völlig hilflos und total überfordert mit den Schulden, die sich da plötzlich auftürmten. Sie hat sich immer stärker betäubt und das ist nicht gut gegangen. Ich war zwanzig, hatte von nichts 'ne Ahnung und natürlich eine ungeheure Lebensangst, als alles zusammenbrach. Vor vierzig Jahren gab es zu den wichtigen Themen – Geld, Sex, Kinder haben, Sucht, Krankheit, Tod – keine Informationen. Das waren alles Tabus.

**Sie kamen selbst in die Psychiatrie. Was taten die Ärzte?**

Als mein Vater starb, konnte ich monatelang nicht mehr schlafen und bin freiwillig in die Uniklinik gegangen, um überhaupt wieder zu mir zu kommen. Statt sich mit mir zu beschäftigen, wurde ich mit Valium vollgestopft. Da ich eine attraktive junge Frau war, hat man mich, wie andere auch, nicht ernst genommen, nach dem Motto: „Wer gut aussieht, dem muss es gut gehen!“ So haben mich die Ärzte mich immer gern ausziehen lassen. War ja ein schöner Anblick.

**Einer ihrer ersten erotischen Texte – „Panic in Detroit“, eine Erzählung über eine liebeshungrige Frau – machte seinerzeit die Staatsanwaltschaft auf Sie aufmerksam. Seitdem hatten Sie immer wieder Schwierigkeit mit der vorausseilenden Zensur in den Lektoraten. Glauben Sie, dass ehrliche Texte heutzutage überhaupt noch möglich sind?**

Das Witzige war, dass mich das Land Nordrhein-Westfalen damals gerade als Nachwuchsautorin ausgezeichnet hatte und erst Wochen später auf diese Geschichte, die in einem Stadtmagazin abgedruckt worden war, reagierte. Da gab es dann eine ausführliche Diskussion über Pornografie. Viel Wind um nichts. Das Ganze verlief im Sande. Ob ehrliche Texte möglich sind? Ob sie veröffentlicht werden? Ich kann es nicht sagen, aber ich hoffe es. Was will denn Literatur, wenn nicht vom Leben reden! Darum geht es doch: Leben – was sonst!

***Etwas zwischen ihm und mir (1985) – eine Sammlung von erotischen Erzählungen, die Furore gemacht hat, mit 10 Auflagen.***

Das sind Geschichten, die hautnah erzählt sind, die das Herz höher schlagen lassen. Die Empfindungen aussprechen, die jeder schon mal erlebt hat oder doch gern erleben möchte und das in einer ungekünstelten Sprache. Keine Kopfgeburten, sondern das geht unter die Haut. Noch im letzten Jahr ist eine Geschichte daraus übersetzt worden, nach fast 20 Jahren: con il cuore nel fango – mit dem Herzen im Schmutz! Werben brauchte für diesen Kurzgeschichtenband niemand. Die Bücher haben sich durch Mundpropaganda verkauft. Das Feuilleton hat das gar nicht bemerkt.

**Es gibt diese „Brigitte-Diät“ in der Literatur. Leicht verdauliche Kost für die Karrierefrau auf der Wellnessliege. Warum schreiben so wenig Frauen gute erotische Literatur – und nicht nur „Studiertes Nesthäkchen findet Zahnarzt“?**

„Nesthäkchen findet Zahnarzt“ ist vielleicht die stille Sehnsucht vieler Frauen, eben das Werbebild, glückliche Familie mit zwei Kindern im Eigenheim. Ein bisschen Erotik braucht es schon dazu, zumindest, um die zwei Kinder zu bewerkstelligen. Was aber möglich ist an Gefühlen, welche Energie Sex bedeuten kann, der wirkliche Stachel im Fleische, wie Sartre es ausdrückt, darüber wird nicht gesprochen und so sucht auch kaum jemand danach. Abenteuer und Wildheit werden nicht ermutigt. Brav und vorhersehbar sollen Frauen sein. Das Abenteuer hat kaum Vorbilder.

**Wie lesen Frauen – anders als Männer?**

Das weiß ich nicht. Frauen, die ich kenne, sind eher interessiert an Wirklichem, Erlebtem und natürlich an gut geschriebener Erotik. Männer lesen vielleicht eher etwas, was von Action, Geschichte, Gewalt handelt. Gefühle machen Männern doch Angst, oder? Und wie wir wissen, sind Männer feige.

**Sie haben ein Hörspiel über das Sterben ihrer Mutter geschrieben. Ihre erzählerische Bandbreite ist weit, dennoch werden Sie immer wieder schnell etikettiert („ach die...“). Woher rührt diese Herablassung gegenüber erotischen Schriftstellern?**

Die meisten Menschen haben Schwierigkeiten mit der Erotik. Das ist kein Wunder, wenn man bedenkt, wie unsere Sozialisation immer noch läuft. Die wichtigen Dinge werden tabuisiert und dazu gehört der Sex. Die Unterdrückung der Sexualität ist vielleicht der Hauptgrund für die Nöte auf der Welt. Fast alle Gewalt hat ihren Ursprung in nicht gelebter Sexualität. Dem Aufschrei in den Sechzigern „Free your ass – your mind will follow!“ folgte bald resigniertes Einlenken. Damals gab es

Verlage, die sich auf Erotik spezialisiert hatten. Und heute? Erotische Literatur in Deutschland – Fehlanzeige. Sich mit dem Körper beschäftigen ist nur gestattet in Beziehung auf Gesundheit, Leistungsfähigkeit, Sport und kosmetischer Schönheit. Die Verachtung gegenüber erotischen Schriftstellern zeigt die Verachtung der eigenen erotischen Wünsche.

**Ihr erster Roman *Die Mißachtung* (1995) ist der poetische Report über eine Beziehungsfalle: Mann und Frau wollen in Liebe zusammen kommen – und enden doch immer wieder in Gewalt. Wie haben sie sich aus dieser Beziehungshölle seinerzeit gerettet?**

Beziehungen sind meist destruktiv. Wie das Wort schon sagt, geht es ums Ziehen. Jeder will den anderen dahin ziehen, wo er ihn /sie haben will. Da heißt es dann, die eigene Persönlichkeit aufgeben, damit möglichst wenig Konfliktpotential entsteht. Im Grunde sind das alles tägliche Kriege. Wo geb' ich nach, wo lenke ich ein, wo bleibe ich stur? Ohne Kind hätte ich eher gehen können, aber ich wollte meinem Sohn eine Familie bieten. Ich konnte nur entkommen mit der Disziplin des Bewusstmachens: Was geschieht hier? Da schaue ich genau hin, da höre ich genau zu. Woran erinnert mich das? Kenne ich das, und woher? Das schreibe ich auf. Nüchtern und traurig und wütend und auch voller Sehnsucht. Wie meine Mutter oft sagte: alles könnte so schön sein... alles könnte ganz anders sein. Was von Menschen gemacht ist kann auch von Menschen geändert werden!

**Das Buch wurde von der Kritik vielfach beachtet und gerühmt und ausgezeichnet. Verkauft hat es sich nicht?**

Was ich in *Die Mißachtung* geschrieben habe, ist Wirklichkeit in vielen Familien. Eine unschöne Wirklichkeit. Mit heiler Welt hat das nichts zu tun. Es geht um Abhängigkeiten, Sucht, Gewalt, um Verrat, um Krankheit und Tod. Viele Menschen erleben das täglich! Da steht ihnen der Sinn eher nach Frau Rosamunde Pilcher als nach Virginia Woolf.

**Dann 1992 der Titel unter Pseudonym: Irene Moret: *Ein heißer Sommer*. Untertitel: *Ein erotischer Roman für Frauen*. Er handelt von der Liebe zu einem Jugendlichen – der erst sechzehn ist. Das Lektorat ließ ihn volljährig werden. Kneipenszenen wurden entschärft. Heuchelei scheint die Regel zu sein im Umgang mit solchen Themen – einerseits will man Geld damit verdienen, andererseits keine Tabuverletzung riskieren?**

Das ist verständlich bei den vielen Missbrauchsfällen! Lolita sollte auch älter gemacht werden. Titel und Untertitel hat der Verlag gemacht. Ich hatte den Titel: „Reise in die Glückseligkeit“. Für meine Protagonisten war es eine solche Reise. Etwas Beglückendes, was beiden viel geschenkt hat. Es geht ja um eine Liebesgeschichte! In früheren Kulturen gab es ältere Frauen, die Jünglinge in die Liebe einführten. Diese Frauen waren hoch angesehen und wurden verehrt. Heute werden große Altersunterschiede nur in einer Richtung akzeptiert: alles gesellschaftliche Konventionen, keine Naturgesetze und damit veränderbar!

**Warum suchen sich zunehmend mehr Frauen einen jüngeren Mann... Angst vor dem Alter, vor dem fertigen Leben?**

Alter ist eine Zahl. Alter als solches gibt es nicht. Es gibt alte Alte und junge Alte. Der Körper erneuert sich ständig. Wer lustvoll lebt wird nicht alt. Menschen werden alt, weil sie ihr Potential ein Leben lang unterdrücken und in sich einsperren, wo es dann verrottet. Viele alte Menschen kommen mir vor wie leere Hüllen. Bei einem jungen Mann finde ich eher Lebenslust und Abenteuer. Warum sollte ich darauf verzichten?

**Jörg Fauser bewunderte ihre präzise Beschreibungskraft in poetischen Dingen, „da gibt es kaum eine Frau, kaum einen Mann, der dir das Wasser reichen kann...“. – „Weder Weibchenpoesie noch Porno“, lobte ein anderer. Erotische Literatur also? Wie grenzt sie sich von pornographischer ab? Und Eros allein, taugt das für Literatur? „Der Körper ist die Seele“, glauben Sie das wirklich?**

Pornografie ist alles, was die Natur des Menschen entwürdigt. Sex ist nicht Pornografie. Für mich ist Krieg und Gewalt Pornografie. Eros ist die Triebfeder aller Kunst. Ob in der Malerei, der Musik oder in der Literatur. Leider gibt es wenig wirklich gut geschriebene Erotik. Da ist eine Lücke. Der Körper ist das Gefäß für die Seele. Den Körper gut behandeln, damit die Seele Lust hat, darin zu wohnen. Und was tut dem Körper besser als schöner Sex!

**Sie haben einen Sohn. Wie kommt der damit zurecht, dass seine Mutter einen Liebesroman schreibt, in dem sie mit dem besten Freund ihres Sohnes in einen Liebestaumel gerät?**

Jimmy war Julians älterer Spielkamerad in den Ferien. Da ich mit Julian immer offen über Sexualität gesprochen habe, ist es kein Problem für ihn, dass ich erotische Literatur schreibe.

**Sie waren damals im Schuldienst, als das Buch erschien. Wie reagierten ihre Kollegen?**

Mir haben sie nichts gesagt. Später habe ich erfahren, dass in den Pausen, wenn ich auf dem Hof Aufsicht hatte, die „gewissen“ Stellen aus meinen Büchern vom Schulleiter im Lehrerzimmer vorgelesen wurden. Ich habe mich immer gewundert, dass Schweigen herrschte, wenn ich den Raum betrat. Natürlich wurden mir nun die schwierigsten Klassen und der ungünstigste Stundenplan zugewiesen und ich wurde am Schärfsten kontrolliert. Deshalb habe ich auch für meinen erotischen Roman ein Pseudonym gewählt. Ich wollte nicht mehr nachts anonym angerufen werden und dann wird aufgelegt. In Frankreich sind erotische Schriftstellerinnen berühmt. Ich musste mich verstecken!

**Sie haben ein Germanistikstudium hinter sich. Und dann im Schuldienst noch ein Theologiestudium angeschlossen. Warum?**

Ich habe an einem katholischen Mädchengymnasium Abitur gemacht. Angst war dort ein gängiges Erziehungsmittel. Angst insbesondere vor Sex: „nur mit dem Ring am Finger!“ In der Botschaft Jesu geht es aber um Liebe, nicht um Angst. Diese Botschaft vermitteln zu können, war im Religionsunterricht möglich. Das hat richtig Spaß gemacht.

**Väter kleiden sich wie ihre Söhne, Müttern tuscheln mit ihren Töchtern. Die durchgängige Juvenilisierung der Gesellschaft scheint die erotische Spannung zwischen den Geschlechtern zu mindern: oversexed – underfucked?**

Mit Sex lässt sich gut werben. Was dann die Ausübung angeht... Es gibt ja keine erotische oder gar sexuelle Kultur. Was angeboten wird in den Medien, in den Shops, stößt eher ab. Unsere Gesellschaft ist nicht frei.

***Perfect Silent Blue*, Ihr gerade erschienenes Buch, schildert die Begegnung mit Rolf Eden. Was macht einen Mann zum Playboy?**

Als ich Rolf kennen lernte, wusste ich nicht, wer er ist. Mich hat seine offene, freie Art fasziniert und tut es heute noch. Das ist ein Mann, inzwischen Mitte siebzig, der lebt sein Potential. In ihm verrottet nichts, weil es nicht ausgelebt wird. Er ist einfach, neugierig, aufmerksam, präsent und zieht sich zurück, wenn es für ihn passt. Ich habe ihn jetzt häufiger mit den Müttern seiner Kinder erlebt und dann kam noch eine augenblickliche Geliebte. Er achtet die Mütter seiner Kinder, steht zu ihnen und unterstützt sie großzügig. Da muss sich nicht eine verstecken, weil die andere kommt. Alles kann gesagt werden. Es ist keine Spannung, kein Groll zu spüren und das bei mehreren Frauen, die alle mal was mit ihm hatten. Sowas kenn ich von keinem anderen Mann! Rolf gibt der Frau, mit der er zusammen ist, das Gefühl eine Königin zu sein. Ob im Bett oder außerhalb! Es gibt zwar noch andere Königinnen – damit ist Frau aber doch in guter Gesellschaft!

**Was sucht ein Playboy bei einer Fünfzigjährigen?**

Als Spätentwickler habe ich immer viel jünger ausgesehen als ich bin. Rolf hat mich auf Ende dreißig geschätzt, als wir uns kennen lernten. Ich habe ihn auch jünger geschätzt. Mit älteren Herren verbindet mich wenig. Rolf ist die große Ausnahme. Der ist einfach total lebendig und jung im Kopf. Er wollte sogar ein Kind mit mir. Ich hätte nichts dagegen gehabt.

**Und wie war die Zeit?**

Ich habe mich riesig gefreut und war sehr aufgeregt, wenn wir uns getroffen haben. Er hat mich immer mit etwas überrascht. Egal, was wir gemacht haben, es hat einfach Spaß gemacht, mit ihm zusammen zu sein. Wir haben viel gelacht. Ich finde es wunderbar, wie er mit seinem Reichtum umgeht. Viele Reiche bauen Mauern um sich. So war es auch in meiner Familie: der goldene Käfig! Damit schließen sie aber nicht nur andere aus – sondern auch sich selber ein. Rolf verbarrikadiert sich nicht, sondern öffnet seinen Garten Eden.

**Sie haben Erfahrungen in vielen Spielarten der Liebe. Stichwort Tantra: Sie waren in der Gruppe Diamond Lotus des Enkels von Heinrich Mann?**

Ich fand irgendwann die normalen sexuellen Erfahrungen langweilig. Dann habe ich Bücher über Tantra gelesen und wurde neugierig. Ich habe Workshops und Trainings im Diamond Lotus besucht, war eine Zeitlang mit Ludvik Mann befreundet und habe die ungeheure Energie erlebt, die in stundenlangen Vereinigungen frei wird. Die Tantriker verstehen das Leben als etwas, das es zu genießen gilt. Dabei wird der

Sex als das höchste Genussmittel kultiviert: ein Geschenk des Lebens, das uns gesund macht, intelligent, kreativ, stark und selbstbewusst.

**Wie gehen sie mit den Vorurteilen um: Ein Mann der sich auslebt, ist ein toller Hecht, die Frau eine Hure...?**

Ein Mann mit solch einem Spruch auf den Lippen hat bei mir verspielt! Diese Einstellung geht von einem alten Rollenmuster aus, in dem die Frau als Leibeigene Kind, Haus und Hof hütet und der Mann geht in die Welt und erobert. Eine Frau aber, die ihr eigenes Geld verdient, kann sich auch amüsieren wie ein Mann, und wenn sie attraktiv genug ist, sollte sie ihre Chancen nutzen. Frei nach Hildegard Knef: Solange noch ein Hahn nach mir kräht...

**Sie sind 64. Wie nehmen Sie Ihr Alter, wie die Überalterung unserer Gesellschaft wahr?**

Ich habe Glück mit meinen Genen und spüre selber keine großen Einschränkungen. Alter an sich ist weder gut noch schlecht, sondern das, was ich daraus mache. Die Muskeln des Körpers, des Kopfes, des Herzens und der Seele müssen gebraucht werden, sonst rosten sie. Der Körper braucht nicht mehr so viel Nahrung, aber viel Bewegung – Bewegung auch des Geistes. Wenn ich allerdings sage, ich bin jetzt alt, es ist sowieso für dies und jenes zu spät, ich kann mich beruhigt gehen lassen, dann habe ich mich aufgegeben. Das ist dann unsere überalterte Gesellschaft, in der die Menschen sich und anderen eine Last werden. Dabei gibt die Freiheit des Alters ganz andere Möglichkeiten: sich Träume erfüllen, klüger werden, schöner, den Körper in der Sinnlichkeit erfahren und nicht in der Krankheit.

**Sie haben einen wesentlich jüngeren Freund – oder Gelegenheitsliebhaber? Wie würden Sie das ausdrücken?**

Eine wunderbare Beziehung. Er kommt, wenn es passt und er geht, wenn es passt.

**Brauchen Sie die dauerhafte Nähe des Anderen nicht?**

Wer nicht allein sein kann und sich deshalb einen Menschen verpflichtet, missbraucht diesen Menschen. Sicherheit gibt es sowieso nicht. Der andere kann mich verlassen, krank werden, sterben. Das Glück suchen im anderen macht abhängig. Allein sein ist schön! Ich wollte immer frei sein, das geheimnisvolle Gefühl des Abenteurers. Gehen wohin ich will, mit wem ich will. Tun was ich will, mit wem ich will. Natürlich ist mein Leben eine Herausforderung an mich und das ist gut so, das hält jung und beweglich. Ich will wachsen, das Leben ist noch nicht zu Ende. Das Beste kommt noch: Der Nachtisch, das Dessert. ■

*Interview geführt von Gregor Eisenhauer*